

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	88 (1990)
Heft:	12
Rubrik:	Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lesetip**Das Geschäft mit der Hoffnung**

Erfahrungen mit der Fortpflanzungsmedizin – Frauen berichten, von Renata D. Klein, Herausgeberin.

Aus dem Englischen von Ursula Bischoff

Orlanda Frauenverlag Berlin, 1989, 302 Seiten, Fr. 36.50.

Renata Klein, Biologin und Frauenforscherin, arbeitet seit Jahren im Bereich der Gen- und Fortpflanzungstechnologien. Sie ist Gründungsmitglied von FINRRAGE (Feminist International Network of Resistance to Reproductive and Genetic Engineering), Mitarbeiterin verschiedener Zeitschriften und Mitherausgeberin der weltweit verlegten Frauenbuchreihe «The Athene Series». Das Buch teilt sich in fünf Hauptgebiete:

1. Unfruchtbarkeitsbehandlungen
2. Erfahrungen mit der In-Vitro-Fertilisation (IVF)
3. Die Ausbeutung der Frauen im Namen der Fruchtbarkeit
4. Die (Un-)Fruchtbarkeit überdenken: Positive Bezugsrahmen schaffen
5. Widerstand

Jedes Hauptgebiet ist nochmals in etwa 6 Kapitel unterteilt und ermöglicht so eine klare Übersicht. Ein Beispiel?

5 a: Schlachtfeld

b: Von der Ausbeutung der Unfruchtbarkeit zur Erforschung der (Un-)Fruchtbarkeit

c: Frauen als Versuchskaninchen

d: Retorten-Flops

e: Von der Unfruchtbarkeit zur Fruchtbarkeitskontrolle

f: Künstliche Eierproduktion. In-Vitro-Gebärmutter und hintere Frauen usw.

Es ist mir sehr schwer gefallen, einen Ausschnitt auszuwählen, um Ihnen einen Einblick in dieses Buch zu gewähren – jede der 302 Seiten hätte ich gerne vorgestellt. «Das Geschäft mit der Hoffnung» blüht – nicht mehr im Verborgenen; denn die Frauen haben angefangen darüber zu sprechen, sich zu wehren und die Verantwortung zu tragen. Und sie haben den Mut gefunden, dagegen zu sein – von ihnen erzählt dieses Buch.

Z.B. Seite 240 und 241:

Auch die wachsende Anzahl von Mehrlingsgeburten nach konventionellen Unfruchtbarkeits- und IVF-Behandlungen ist problematisch und wirft grundlegende Fragen über die Würde der Frauen und die Gesundheitsrisiken auf. Fünf der Siebenlinge, die eine Frau in Grossbritannien 1987 nach einer Behandlung mit FSH-Injektionen (follikelstimulierendes Hormon) zur Welt brachte, starben innerhalb einer Woche nach der Geburt, für die Eltern ein harter Schicksalsschlag. Das einzig Gute an diesem traurigen Fall war, dass dadurch in den britischen Medien eine Debatte über die Ethik eines derartigen technologischen «Fortschritts» ausgelöst wurde. Anstatt jedoch die grundlegenden Prinzipien der Fortpflanzungsmedizin zu überdenken, die darin bestehen, eine defekte «Muttermaschine» (Corea, 1985) «instand zu setzen», wurde eine neue Technik empfohlen, «Schwangerschaftsreduktion» oder «selektive Abtreibung» genannt, die Mehrlingsgeburten vorbeugen soll. Wenn auf dem Ultraschall-Bildschirm zu viele Föten im Uterus sichtbar sind, wird einigen von ihnen Kaliumchlorid (ein Salz) gespritzt und so das Herz zum Stillstand gebracht. Der Körper der Mutter absorbiert den toten Fötus. Ian Craft, ein britischer IVF-Spezialist und Befürworter der Embryonenreduktionstechnik insbesondere bei der IVF (bei der ihm zufolge die Übertragung von bis zu dreizehn Embryonen in die Gebärmutter gewährleisten würde, dass sich wenigstens einige «keinisten»), verzichtete widerwillig auf die Anwendung dieser Technik, als ihm die Voluntary Licensing Authority eine Rüge erteilte und auch die Öffentlichkeit sein gefühlloses Vorgehen nicht zu billigen schien. Während der dritten Jahrestagung der Europäischen Gesellschaft für Fortpflanzung und Embryologie, die 1987 in Cambridge stattfand, wurde dann aber über die Möglichkeit einer «strikten Regulierung» oder «flexibler Richtlinien» abgestimmt: Die Mehrzahl der anwesenden IVF-Wissenschaftler und Ärzte ent-

schied sich für die zweite Option (Burfoot, 1988, S. 109). Die Gier nach weiblichen Versuchskaninchen für Experimente ist nicht zu übersehen, die Verachtung gegenüber Frauen tief verwurzelt.

Es muss wohl kaum erwähnt werden, dass GIFT für Frauen gefährlich sein kann. Im April 1988 starb die zweite australische Frau beim Versuch einer Befruchtung mittels GIFT-Technik. Sie fiel nach einer Laparoskopie unter Vollnarkose in Koma. Die untersuchende Behörde kam zu dem Schluss, dass es sich bei dem Todesfall um ein «therapeutisches Missgeschick» gehandelt hätte (Treweek, 1988). Weitere Details sind unbekannt. In einem anderen Fall erzählte mir eine völlig gesunde Frau, deren einziger «Fehler» darin bestand, vierzig zu sein (die Qualität ihrer Eizellen sei «mangelhaft», wurde ihr mitgeteilt), dass sie dreimal in einer Londoner Klinik GIFT über sich hatte ergehen lassen. Die Versuche misslangen und trugen ihr lediglich starke Schmerzen und eine schwere Infektion ein. Nach der dritten Bauchspiegelung wurde ihr mitgeteilt, die Eientnahme sei «sehr schwierig gewesen», da sich inzwischen zahlreiche Verwachsungen an den Eierstöcken gebildet hätten. Diese Komplikation ist mit grosser Sicherheit auf die «Nebenwirkungen» der Hormone zurückzuführen, die ihr zur Stimulierung der Eiproduktion verabreicht wurden (Buserelin und Pergonal), sowie auch auf die drei chirurgisch durchgeführten Eizellentnahmen, die in weniger als einem Jahr stattfanden. Die Frau, eine erfolgreiche Akademikerin, war außer sich: Ihr war nicht nur die Information vorenthalten worden, dass es sich bei GIFT um alles andere als ein «Routineverfahren» handelte, sondern ihr wurde auch gesagt, sie müsse trotz der Schäden, die sie bisher davongetragen hatte, im Programm bleiben. Aufgrund der Adhäsionen würden nämlich die Eierstöcke jetzt erst recht nicht in der Lage sein, reife Eier zu produzieren und so durch eine natürliche Ovulation zu einer Schwangerschaft zu führen. Was sollte sie tun? Weitermachen und noch grössere gesundheitliche Schäden riskieren? Aufhören, in dem Wissen, dass sie jetzt noch geringere Chancen besass als vorher? Sie war frustriert und verbittert, weil sie erkannte, dass man sie betrogen und an der Nase herumgeführt hatte. □

kassenzulässig

Pulmex® Baby

Bals. peruvian., Ol. aether.

Die Salbe
für Säuglinge und Kleinkinder.

Mild und ohne jede Reizung der zarten
Säuglingshaut.
Morgens und abends auf die oberen
Brust- und Rückenpartien auftragen
und leicht einreiben.
Pulmex Baby bei Erkältungen,
Bronchitiden, Schnupfen und Husten.

Über Anwendung und besondere Hinweise
orientiert Sie der Packungsprospekt.



Zyma

Buchtip**GnRH und GnRH-Analoge
in der Gynäkologie**

Herausgeber Paul J. Keller, Verlag Hans Huber, Bern, Stuttgart, Toronto



Dieser kleine Band entstand anlässlich des Symposiums vom 26. September 1987 in Zürich. Er umfasst neben der Einführung sieben Kurzreferate und ein praxisbezogenes Podiumsgespräch. Autoren: PD Dr. M.H. Birkhäuser, Basel; Frau Dr. Y. Floersheim, Zürich; Prof. Dr. U. Haller, St. Gallen; Prof. Dr. P.J. Keller, Zürich; Prof. Dr. G. Leyendecker, Darmstadt; Prof. Dr. G. Martz, Zürich; Frau PD Dr. I. Werner-Zodorow, Basel; Prof. Dr. W. Wuttke, Göttingen.

Noch vor etwas mehr als 50 Jahren glaubte man, die Hypophyse sei das oberste Steuerungsorgan der menschli-

chen Reproduktion. Erst 1971 wurde erkannt, dass zur Freisetzung von LH und FSH die Gonadotropin Releasing Hormone (GnRH) gebraucht werden. Mit der Synthese von GnRH-Analogen ist es möglich geworden, mit nur einem Prinzip die reproduktiven Funktionen der Frau wahlweise zu unterdrücken oder zu stimulieren, was für zahlreiche Fragestellungen von Bedeutung ist.

Es sei erwähnt der GnRH-Test zur Beurteilung der hypothalamisch-hypophysären Einheit, die Behandlung hypothalamischer Amenorrhoe mittels pulsatiler GnRH-Applikation, der Ge-

brauch von GnRH-Agonisten bei polyzystischen Ovarien und der In-Vitro-Fertilisation. Aber nicht nur in der Reproduktionsmedizin, sondern auch zur Kontrazeption, zur Behandlung von Endometriosen, Leiomyomen und Mammakarzinomen werden heute GnRH-Analoga eingesetzt.

Wer Genaueres wissen möchte und sich durch eine akademische Sprache nicht abschrecken lässt, dem sei dieses Büchlein zur Lektüre empfohlen.

L.F.

Haben Sie Ihren Traumberuf gefunden?

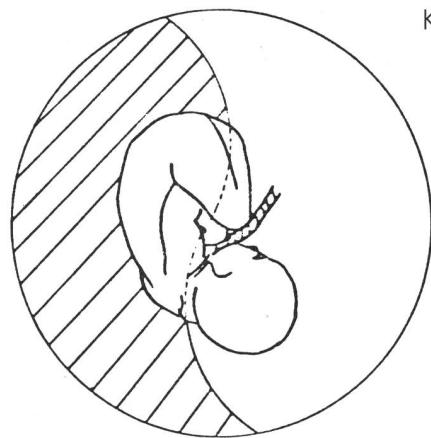
Wir möchten, dass er es vielleicht wieder wird.

AKUPUNKT-MASSAGE**nach Penzel**

unterstützt mit natürlichen Mitteln die natürlichste Sache der Welt.

Der Schweizer Hebammenverband empfiehlt die Ausbildung in
Akupunkt-Massage nach Penzel.

Kostenlose Informationen erhalten Sie beim:



Internationalen Therapeutenverband
Sektion Schweiz
Fritz Eichenberger
An der Burg 4
CH-8750 Glarus
Telefon 058 61 21 44

oder im deutschen Stammhaus

Schweizer. Hebammenverband
Zentralpräsidentin
Annemarie Tahir-Zogg
Flurstrasse 26
CH-3000 Bern 22
Telefon 031 42 63 40

中華按摩 Lehrinstitut für Akupunkt-Massage nach Penzel
Lärchenblick 2, D-3452 Heyen, 0049 5533 1072

LESERBRIEF

Mutter und Kind – eine Einheit

Wegen einer lokalen Infektion am Kopf musste ich mit unserem sechs Monate alten Sohn von der Arztpraxis direkt ins Kinderspital Bern fahren. Ohne Teebeutelchen, Schnellkaffee, Sandwiches oder sonstigen Notvorrat; denn an eine Spitäleinweisung hatte ich an jenem Freitag vormittag nicht gedacht. Nach langem Warten wurden wir endlich um 19 Uhr auf die allgemeine Abteilung verlegt, wo mir für Fr. 5.— ein Klappbett zur Verfügung gestellt wurde. Für besser Versicherte, halbprivat und privat, gibt es ein richtiges Spitalbett für Fr. 50.—.

(Anm. der Redaktion: Bei meinen Nachforschungen wurde mir gesagt, dass die Bettengrösse den Raumverhältnissen angepasst sei, grosse Privatzimmer hätten Platz für «richtige» Betten, Zimmer in der allgemeinen Abteilung hätten nur Platz für schmale Betten, eben Klappbetten.)

Freundlich und bestimmt erklärte mir eine Schwester, für meine Verpflegung hätte ich selbst zu sorgen. Wasser dürfte ich im Office kochen. Ich stellte meinen Sohn und war an jenem Abend müde und ausgelaugt, dazu bestand bis Samstag 13 Uhr keine Aussicht auf eine Mahlzeit, denn sämtliche Insel-Tea-Rooms waren geschlossen. Ähnlich erging es einer Mutter, die mit ihrem 3 Tage alten Kind ins Kinderspital musste. Ich finde es schlimm, wenn die Mütter sich ihr Essen selber organisieren müssen, wenn sie ihr krankes Kind nicht alleine lassen wollen. Ist es immer noch nicht selbstverständlich, dass Mutter und Kind zusammengehören, erst recht, wenn das Kind krank ist?

Ich denke an all die Mütter, die einmal im neuen Frauenspital gebären werden, und hoffe – ja fordere, dass sie so nahe wie möglich bei ihren Kindern bleiben können und wo Mutter und Kind als eine Einheit anerkannt werden!

Christine Weibel-Isler, Hebamme
3752 Wimmis



Solche Vorwürfe darf man nicht im Raum stehen lassen, darum habe ich mich mit der Verpflegungsequipe im Inselspital in Verbindung gesetzt. Sie hegen viel Verständnis für diese Probleme, haben aber nicht die Möglichkeit, sie zur Zufriedenheit aller zu lösen. Lesen Sie die Stellungnahme der Direktion vom Inselspital. Die Darstellung ist bereits in einer Berner Zeitung veröffentlicht worden.

Stellungnahme zum Leserbrief «Mutter und Kind – eine Einheit»

Wir bedauern den von Ihnen dargelegten Vorfall sehr. Grundsätzlich befürworten wir voll und ganz die Einheit Mutter und Kind. Seit Bestehen der neuen Kinderklinik wurde mit Erfolg die 24stündige Besuchszeit eingeführt sowie Übernachtungsmöglichkeiten für Mutter oder Bezugsperson angeboten.

Es ist aber auch nach wie vor die Auffassung der Klinikleitung, dass es für die Mutter wichtig ist, das Krankenzimmer aus psychohygienischen Gründen von Zeit zu Zeit zu verlassen.

Zum Übernachten bieten wir gegen einen Unkostenbeitrag – je nach Platzverhältnissen – ein Klappbett oder ein Spitalbett im Patientenzimmer an, inklusive Wäsche und Frottierwäsche zum Duschen.

Verpflegungsmöglichkeiten finden sich in unseren Besucherrestaurants sowie in den in der Nähe der Insel gelegenen öffentlichen Restaurants (Fussmarsch ca. 5 Minuten).

In Sondersituationen wird bereits heute für die Verpflegung der Mutter resp. der Bezugsperson auf der Krankenstation gesorgt. Engpässe kommen ab und zu während den Wochenenden vor. Es wird zur Zeit nach einer Lösung dieses Problems gesucht.

Die Auswertung der nach Spitalentlassung den Eltern zugeschickten Fragebogen zeigt, dass immerhin 90% der Eltern mit unserem Angebot zufrieden ist. Zum Schluss sei darauf hingewiesen, dass die Ansprüche resp. Erwartungen auf neue Dienstleistungen zunehmen, was explizit auch zu der Kostenexplosion (Personal – Raum – Material) beiträgt.

Direktion des Inselspitals

T-Shirt

Die neue Berufskleidung
für Spital- und freischaffende
Hebammen

Größen: M, L, XL
Farben: weiss, blau, türkis,
grün, pink

Preis: Fr. 20.—
Ab 5 Stück Fr. 17.—



Möchten Sie Ihrer Kollegin, Freundin, Bekannten oder sich selber zu Weihnachten eine Freude machen? Geben Sie Ihre Bestellung telefonisch oder schriftlich auf: SHV Zentralsekretariat, Flurstrasse 26, 3000 Bern 22, Tel. 031 42 63 40.

Ein Spezialangebot an alle Mitglieder des Schweizerischen Hebammen-Verbandes

Wir freuen uns, Ihnen nachstehend die Vorteile der VISA-Karte vorstellen zu dürfen.

1. VISA ist weltweit Nr. 1

Die VISA-Karte ist die mit Abstand verbreitetste Kreditkarte der Welt. Über 7,9 Millionen Partnergeschäfte in 170 Ländern sind der VISA-Organisation angeschlossen. Die Zahl der VISA-Karteninhaber beträgt weltweit bereits 225 Millionen. Auch in der Schweiz ist die Nützlichkeit der VISA-Karte unbestritten. Sie begegnen dem VISA-Signet an den Eingangstüren von derzeit 38'000 Partnergeschäften. Mehr als 450'000 Karteninhaber setzen ihre VISA-Karte in unserem Land regelmässig ein.

2. Kartengebühren

Aufgrund der mit der Bank Finalba VISA Center in Zürich bestehenden Vereinbarung können Sie die VISA Classic Card zu folgenden Vorzugsbedingungen beziehen:

- Keine Eintrittsgebühr
- Die Hälfte der jeweiligen Jahresgebühr (zur Zeit Fr. 100.—) d.h. Fr. 50.—

– Alle Karteninhaberinnen haben zudem die Möglichkeit, zu einer Jahresgebühr von Fr. 25.— (statt Fr. 50.-) Zusatzkarten, z.B. für den Ehegatten, zu beantragen.

3. Kartenantrag

Wenn Sie von diesem Angebot Gebrauch machen wollen, senden Sie einfach untenstehenden **Coupon** ausgefüllt an unser Sekretariat zurück.

Besitzen Sie bereits eine **VISA Karte der Bank Finalba**, füllen Sie trotzdem den untenstehenden Coupon aus und **notieren darauf deutlich Ihre vollständige Karten-Nummer**. Mit der nächstfolgenden Kartenerneuerung wird Ihnen nur noch die reduzierte Jahresgebühr in Rechnung gestellt werden.

Ein allfälliger Austritt aus dem Verband, muss der Bank Finalba VISA Center gemeldet werden. Die Kreditkarte kann weiterhin benutzt werden. Eine Jahresgebühr-Anpassung erfolgt mit der auf den Verbandsaustritt folgenden Kartenerneuerung.

Wir freuen uns, Sie bald zu unseren Karteninhaberinnen zählen zu dürfen.

November 1990

FAV/OF BASEL

beruhigend



VISA  **Finalba**
Tochtergesellschaft des Schweizerischen Bankvereins
EINE FÜR ALLES. WELTWEIT.

Antrag für die VISA/Finalba-Karte

Name		
Vorname		
Geb.-Datum	Zivilstand	
Adresse	seit	
PLZ	Ort	
Tel. G:	P:	
Frühere Adresse		
Nationalität		
Beruf		
Arbeitgeber		
PLZ	Ort	
In Stellung seit		
Einkommen jährlich (brutto)		
Ihre Bankverbindung		
Filiale		
Kto. Nr.		
Nur für Personen ohne Schweizer Pass:		Bitte Kopie beilegen
Arbeitsbewilligung	<input type="checkbox"/> Typ B	<input type="checkbox"/> Typ C
Ort, Datum		
Unterschrift		

Ich bestätige die Richtigkeit der auf diesem Anmeldeformular gemachten Angaben. Dem VISA Center der Bank Finalba gestatte ich, meine Angaben jederzeit zu überprüfen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Das VISA Center der Bank Finalba kann die Anmeldung ohne Angabe von Gründen ablehnen. Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen werden mit der Zustellung der Karte bekanntgegeben. Ich hafe solidarisch für alle Verpflichtungen gegenüber dem VISA Center der Bank Finalba. Als Gerichtsstand anerkenne ich Zürich.

Bitte ausfüllen und einsenden an
Bank Finalba VISA Center
Flughofstrasse 54, 8152 Glattbrugg/Zürich
Telefon 01/828 31 11, Telefax 01/810 46 72

0802/88838